

n° 11

Juli 26



JET-NEWS

Sarah von Arx



zwischen zwei Welten

Dieser Bericht erreicht euch bereits aus der Schweiz.

Inzwischen bin ich physisch wieder in meinem Heimatland angekommen – und doch fühlt es sich an, als wäre ein Teil von mir noch irgendwo zwischen zwei Welten.

Nach fast einem Jahr unterwegs nehme ich euch ein letztes Mal mit durch einige meiner Erlebnisse, Beobachtungen und kleinen Anekdoten. Momente, in denen sich verschiedene Kulturen begegnen, Unterschiede sichtbar werden und ich immer wieder überrascht wurde, wie viel Verbindendes es trotz aller Verschiedenheiten gibt.

juillet - rythme d'été

Mit den Schulferien der EPES sind auch wir in den Sommermodus übergegangen. Das bedeutete, dass unser Tagesablauf nicht mehr ganz so streng nach den gewohnten Zeiten ausgerichtet war. Oft feierten wir die Heilige Messe erst am Mittag und starteten mit einem kleinen Slow Morning in den Tag, bevor es mit den verschiedenen Diensten weiterging. Doch selbst dieser Rhythmus galt nur für kurze Zeit. Denn Sommer bedeutet bei der Gemeinschaft Chemin Neuf vor allem eines: eine Session nach der anderen. So war ich während dieser letzten Wochen vor allem mit den Vor- und Nachbereitungen sowie dem Dienst während der Sessionen beschäftigt. Und zwischendurch durfte natürlich auch der eine oder andere Ausflug nicht fehlen.



zwischen den verschiedenen Diensten und den Sessionen von Chemin Neuf, durfte ich einige Tage frei machen und am Festival Open Heaven der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Gharzouz teilnehmen





Alltag ohne Alltag

Eigentlich gab es keine gewöhnliche Alltagsstruktur mehr. Aber was sich für mich anfänglich kaum noch wie Alltag anfühlte, wurde bald wiederum zu meinem neuen Alltag.

Ich lebte von Tag zu Tag und half dort, wo es mich gerade brauchte: dort, wo Arbeit anfiel oder Unterstützung gesucht wurde. Im Grunde war vieles noch dasselbe wie immer – kochen, backen, sich um das Haus und die Gemeinschaft kümmern –, einfach nicht mehr mit derselben festen Struktur und den gewohnten Zeiten.

Meine Dienste gingen fast weiter wie zuvor: Service in der Küche, mich um das Huhn kümmern, Kerzenatelier Lueur, Sr. Thérèse betreuen, das Haus hüten, Kinderbetreuung während der Session Kana, Zimmer vorbereiten, Namensschilder gestalten, Säle dekorieren, einrichten, aufbauen und wieder abbauen, Querflöte spielen, etc.

in etwa so sah mein Frühstück auch in den letzten Wochen aus: Khubz- das dünne Fladenbrot, das hier kurzerhand als Besteck dient –, dazu Labné (unverzichtbar!), Jibneh oder Zaatar für die salzige Note und – je nach Vorrat – Früchte, Konfitüre, Tomaten oder Gurken

für die besonders aufmerksamen Betrachtenden – natürlich darf im Libanon ein Nescafé oder Ahweh aus der Rakwe im Shaffe nicht fehlen

und noch eine wichtige Info: man darf oder kann hier nicht Pulverkaffee sagen – alles ist einfach Nescafé, egal ob es wirklich diese Marke ist oder nicht. Wobei die Marke hier tatsächlich auffallend häufig vertreten ist und einem auch immer wieder in der Werbung begegnet – besonders die beliebten 3-in-1-Fertigsticks. Von diesen wiederum hat Wafaa ihren Spitznamen "3 in 1", da sie bei uns im Haus verschiedene Aufgaben und Tätigkeitsbereiche übernimmt.

ein weiterer kleiner Funfact: Kleenex bezeichnet hier ganz allgemein ein Papiertaschentuch. Das Wort wird auf Französisch, Englisch und Arabisch verwendet – der eigentliche Begriff "Taschentuch" existiert in allen drei Sprachen im Alltag im Libanon nicht.

übrigens: Kleenex werden immer und überall für alles verwendet – und die grossen Boxen gehören zur Grundausstattung und stehen für jede Gelegenheit bereit

da es warm war, entschieden wir uns oft für reichhaltige Salate und kalte Speisen



während der Session "Schweigeexerzitien", den geistlichen Übungen nach dem heiligen Ignatius von Loyola, war ich viel in der Küche zusammen mit Mirna



Session Cana -
Service enfants



mit gut 50 Kindern -
davon viele, die nicht
immer nur so zufrieden
strahlten - hatten wir
sehr viel zu tun



das ganze Haus
war voll - wirklich
bis aufs letzte
Zimmer war alles
belegt



was ursprünglich einfach ein «Vor-
der-Zimmertür-Wachen» sein
sollte, damit die kleinen Kinder
schlafen konnten, verwandelte sich
kurzerhand in einen Karten-Spiele-
Abend mit den Jugendlichen



auch mit Sr. Thérèse ist
neuerdings wieder spielen
angesagt - der Vorteil mit ihr:
es ist immer klar, was gespielt
wird, denn es gibt gar keine
Wahl: Rummikub ist gesetzt



Sr. Thérèse en pleine
forme avec notre
cher Abouna Antoine



meine letzten
Momente im
Kerzenatelier Lueur



bis zuletzt sammelte
ich wertvolle
Erfahrungen



Chnanaïr und Umgebung

Nebst den Sessionen, Diensten und Aufgaben im und ums Haus war auch ausserhalb unseres Gemeinschaftshauses einiges los. Immer wieder boten sich Gelegenheiten für schöne Begegnungen und um das Dorf sowie die nähere Umgebung noch etwas besser kennenzulernen.

Release Album Ralph Dabaghi

Anfang Monat lud mich Ralph zur Veröffentlichung seines neuen Albums ein. Es war beeindruckend zu erleben, mit wie viel Leidenschaft und Professionalität er seine Musik präsentierte. Gleichzeitig erhielt ich einen kleinen Einblick in die libanesischen Kunst- und Musikszene.

ganz viel Herzlichkeit

Seit Langem wurde ich immer wieder von einer syrischen Familie zum Essen eingeladen. Als ich schliesslich zu Besuch kam, wurde ich mit einer Herzlichkeit empfangen, die mich tief beeindruckte. Die Familie lebt mit ihren neun Kindern unter sehr einfachen Verhältnissen, ohne fliessendes Wasser im Haus. Trotzdem wurde mir ein reichhaltiges Essen serviert – von den zwei panierten Fischen bekam ich einen ganzen, während die Familie den anderen unter sich aufteilte. Zum Abschied wollten sie mir sogar noch mehrere kleine Geschenke mit auf den Weg geben, die ich natürlich nicht ablehnen konnte.

Obwohl meine Arabischkenntnisse wirklich sehr gering sind, haben wir uns trotzdem verstanden und schnell eine gemeinsame Sprache gefunden – auch ohne viele Worte.

Coupe du monde de football

Das WM-Public-Viewing im Dorf-Kiosk-Beizli war eine interessante Erfahrung. Nicht nur, weil die Schweiz den Match gewonnen hat, sondern vor allem wegen der Menschen, die sich dort versammelten: dieselben Gesichter wie sonntags in der Messe oder unter der Woche im Dorf – der Priesterseminarist mit seiner Gruppe Jugendlicher, Jung und Alt bunt gemischt. Kurz gesagt: die ganze Dorfprominenz.

das Ende rückt näher

Gut eineinhalb Wochen vor meiner Abreise gingen wir gemeinsam nach Jounieh ins Café Toni, um meinen Abschied bereits ein wenig zu feiern. Marie, meine Verantwortliche, reiste einige Tage später bereits in die Ferien, und durch die vielen Sessionen und das ständige Kommen und Gehen im Haus war es gar nicht selbstverständlich, nochmals bewusst Zeit miteinander zu verbringen.





mitten in der Stadt stehen immer wieder grosse Gebäude und Wohnkomplexe leer – sichtbare Spuren der schwierigen Geschichte und der aktuellen Lage des Landes



ich bin immer noch beeindruckt von den unzähligen Kabeln, die hier überall hängen oder mitten in den Gassen herumliegen



Kultur verstehen

Durch unzählige kleine Momente im Alltag – beim Zusammenleben, Arbeiten, im Haus und ausserhalb, in Begegnungen, Erzählungen und Beobachtungen – durfte ich immer mehr in die libanesische Kultur eintauchen. Mit der Zeit wurden mir viele Dinge vertrauter, die mir am Anfang noch fremd erschienen. Ich begann, Gegebenheiten besser zu verstehen, die zunächst nicht immer logisch oder nachvollziehbar waren für mich.

Strom - ein kleines Alltagsrätsel

Das Thema Strom und Elektrizität im Libanon ist etwas, das ich bis ganz am Schluss nicht vollständig verstanden habe – und deshalb auch nur bedingt erklären kann. Trotzdem möchte ich einen kleinen Einblick geben.

Grundsätzlich kam der Strom in unserem Haus aus verschiedenen Quellen: vom Staat, vom Dorf, unserem eigenen Generator oder der Solaranlage. Immer wieder kam es zu kürzeren oder längeren Stromausfällen. Der staatliche Strom war sehr unregelmässig, weshalb zusätzlich Strom vom Dorf gekauft wurde – dieser ist jedoch sehr teuer. Der Generator im Haus benötigt wiederum viel Öl, weshalb wir, wenn möglich, auf Solarstrom zurückgriffen. Dieser reichte allerdings nicht immer aus: Während des Schulbetriebs oder wenn beispielsweise der grosse Ofen in der Küche eingeschaltet werden sollte, musste jemand den Schalter für den Dorf-Generator oder den Staatsstrom kippen. So gehörte auch das Wechseln zwischen den verschiedenen Stromquellen ganz selbstverständlich zum Alltag.

nur dadurch, dass ich nach dem Mittagessen oder nach der Schule den Schalter wieder auf Solarstrom umlegte, konnten wir monatlich mehr als 200 US-Dollar einsparen



das Thema Strom ist nur ein kleines Beispiel von vielen – wie mir immer wieder erklärt wurde, zeigen sich die Herausforderungen eines nicht zuverlässig funktionierenden Staates in ganz vielen kleinen Alltagsgegebenheiten



Wasser-Paradoxon

Der Libanon ist geografisch mit Bergen, Schnee, Quellen und 16 Flüssen eigentlich sehr reich an Wasserressourcen und der „Wasserturm“ des Nahen Ostens. Trotzdem haben viele Menschen keinen zuverlässigen Zugang zu sauberem Leitungs- und Trinkwasser. Im Alltag bedeutet das: Wasser muss teuer über private Tankwagen gekauft werden – ein unreguliertes Geschäft, an dem laut Einheimischen die politische Elite kräftig mitverdient.

Das System leidet unter Jahrzehnten der Misswirtschaft. Weil Hilfgelder versickerten und die Infrastruktur marode ist, gehen über 40 % des Wassers durch undichte Rohre verloren. Mangels Speichermöglichkeiten fließt die Hälfte des Schmelzwassers ungenutzt ins Mittelmeer.

Wirtschaftskrise, Strommangel und Kriegsschäden blockieren das Netz komplett.

Besonders beschäftigt hat mich die Verschmutzung. Während meines Aufenthalts hörte ich ständig von Krebserkrankungen in meinem Umfeld. Wenn man sieht, wie Flüsse wie der Litani durch ungeklärte Abwässer politisch geschützter Fabriken biologisch sterben, wird dieser Zusammenhang erschreckend greifbar. Das Wasser im Libanon fehlt nicht, weil die Quellen versiegen – sondern weil Korruption, strukturelles Versagen und der Krieg verhindern, dass die Ressource bei den Menschen ankommt.



wir hatten bei uns im Haus Wasser-Galonen mit Trinkwasser



diese kleinen Stecker kann man ganz offiziell im Laden kaufen – sie werden anstelle des Sicherheitsgurts eingesteckt, damit moderne Autos nicht die ganze Zeit piepsen, wenn man nicht angeschnallt ist

Strassenszenen

Über die Strassen und den Verkehr im Libanon habe ich euch bereits einige Male berichtet. Hier noch ein kleiner „amuse-bouche“ weiterer Beobachtungen – und vielleicht auch ein Einblick darin, weshalb viele Menschen hier sagen, dass es keinen richtig funktionierenden Staat gibt.

bei der Autostrade stellt man sich einfach an den Strassenrand – meist hält schon nach weniger als einer Minute das erste informelle Taxi oder ein privater kleiner oder grösserer Bus an – ein- und ausgestiegen wird ganz unkompliziert, die Türen bleiben oft offen, und angehalten wird praktisch überall – selbst mitten auf der Strasse – und sollte man den Ausstieg einmal verpassen, gibt es ja immer noch den Rückwärtsgang

ein seltener Anblick: jemand am Steuer, der gerade nicht am Handy ist



als Priscillas Hund unaufhörlich im Auto herumkletterte und immer wieder umfiel, erzählte sie mir, dass der Hund ihrer Kollegin aus dem offenen Autofenster gefallen und dabei gestorben sei



auch Menschen, die mitten auf der Strasse um Hilfe bitten oder betteln, gehören leider zum alltäglichen Bild



Kleenex, Teppiche, Früchte, Gemüse und alles Mögliche und Unmögliche wird hier verkauft mitten auf der Autostrasse – ganz normal

überall Werbung



natürlich wird der Motor nicht extra abgestellt, wenn man nur schnell bei McDonald's einen Kaffee holen geht – vor allem nicht, wenn die Schlange im McDrive zu lang ist

die Autostrasse zu Fuss überqueren – viel zu normalisiert

von den häufigen und teilweise sehr schlimmen Autounfällen, die ich hier mitbekommen habe, möchte ich euch lieber gar nicht erst erzählen

Abenteuer anderer Art

Was wir uns ursprünglich – etwas naiv und ungenügend informiert – als ruhige und einsame Wanderung durch die wunderschöne Natur des Keserwangebiets ausgemalt hatten, entpuppte sich als überraschend touristisch und sehr belebt. Für den Zutritt zum Wanderweg mussten wir Eintritt bezahlen, und sogar unsere Rucksäcke wurden gefilzt. Marcs Traum eines «Barbecues» irgendwo mitten in der Wildnis war damit allerdings schnell geplatzt. So blieb nur die Wahl zwischen seinen geliebten «Saucisses» oder der Wanderung mit dem von Jeanne und mir langersehten Schwumm im See. Schlussendlich entschieden wir uns für Letzteres und die Würstchen liessen noch etwas auf sich warten.

Yahchouch

Wie ich erst nach und nach verstanden habe, gehört die gesamte Umgebung zum geschützten Jabal Moussa Biosphere Reserve. Das Reservat verfügt über mehrere offizielle Zugänge, einer davon befindet sich beim Dorf Yahchouch. Die Region ist bekannt für ihre beeindruckenden Wasserfälle, die abwechslungsreichen Wanderwege und den türkisblauen Chouwen-See. Bereits die Autofahrt dorthin war ein Erlebnis: Auf den kleinen Strässchen bot sich hinter jeder Kurve eine neue atemberaubende Aussicht.

das Wasser war frischer als gedacht und sehr klar – auch wenn das auf dem Bild leider nicht ganz zur Geltung kommt, da es an dieser Stelle nur knietief war

auf dem Nachhauseweg hielten wir dann in einem trockenen Flussbett an und machten es uns richtig gemütlich – zwischen den Bäumen war es angenehm kühl und ruhig

fast genau so, wie wir uns den Ausflug ursprünglich vorgestellt hatten, nur eben etwas später

erst nach 16 Uhr kam Marc dann doch noch zu seinen lang ersehnten Würstchen

immer mit dabei – mein Schweizer Sackmesser – dank mir hat sich das Klischee, dass jede:r Schweizer:in immer ein Sackmesser dabei hat, wohl noch etwas verstärkt

die Wanderung und der Eintritt haben sich gelohnt – immer wieder wurden wir mit wunderschönen Aussichten belohnt – für mich nicht erstaunlich, weshalb es sich hierbei um ein geschütztes Naturgebiet handelt



Festival Open Heaven Béatitudes

Ein ganz grosses persönliches Highlight dieses Monats oder vielleicht sogar meines Aufenthalts im Libanon war das Festival "Open Heaven" der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Gharzouz. Alles war mit so viel Aufmerksamkeit, Liebe zum Detail und perfekt durchdacht organisiert – ganz untypisch für das gewohnte libanesische Chaos, aber so voller Herzlichkeit wie gewohnt. Obwohl hunderte Leute da waren, blieb die Atmosphäre extrem persönlich. Ich wurde umsorgt, bekam Übersetzungen und erlebte eine wunderbare Offenheit. Besonders gefreut hat mich das Wiedersehen mit libanesischen Freunden, die ich vor vier Jahren beim Festival in Frankreich kennengelernt hatte. Die tiefen Gebetszeiten, guten Gespräche und Vorträge haben mich so exakt abgeholt, dass sich das Festival fast wie ein persönliches Geschenk für mich anfühlte.



fast prophetische Worte – noch in meinen Juni-News schrieb ich über die bewusste Entscheidung, das Leben zu wählen – nun war genau das das Thema des diesjährigen Festivals



mit Pamela habe ich sehr viel Zeit verbracht beim Festival – sie arbeitet als Psychologin bei uns an der Schule EPES



sehr abwechslungsreiches Programm mit Gruppenspielen, Austausch, Zeit für neue Freundschaften, Gebet, Impulsen, Heiliger Messe und Themenabenden – und das Ganze natürlich ganz "Béatitudes-like" – da kamen in mir fast ein bisschen Heimatgefühle auf



Ralph war immer am Mischpult oder sonst irgendwo bei der Technik anzutreffen



ein wunderschöner, ruhig gelegener Ort mitten in der Natur – angenehm kühl, mit viel Liebe dekoriert und einem grosszügigen, weitläufigen Areal – umgeben von schönen Pflanzen und mit Blick aufs Meer





ahh, la Suisse !

Wenn ich mich mal wieder erklären musste, dass ich nicht Libanesin und auch nicht Französin, sondern Schweizerin bin, gab es meistens eine von drei Reaktionen:

1. «Ahh, la Suisse!» – Der Libanon wurde doch früher die «Schweiz des Nahen Ostens» genannt! Ob wegen der Banken, des Reichtums, der Landschaft oder einfach der Schönheit des Landes – die Erklärungen waren nicht immer ganz identisch. Aber lustigerweise hatte ich dasselbe schon vor meiner Abreise in der Schweiz regelmässig gehört.
2. «Ahh, deshalb sprichst du Französisch!» – Denn in der Schweiz können ja alle selbstverständlich Französisch. Und wenn dann auch noch klar wird, dass Genf nicht die Hauptstadt ist, wird schnell davon ausgegangen, dass wir natürlich alle vier Landessprachen fließend beherrschen.
3. «Waaas?! – Du bist Schweizerin und kommst in den Libanon?! Alle hier träumen davon, einmal in die Schweiz zu gehen und du kommst einfach hierhin.»

Und die beste Frage kam jeweils ganz am Schluss:

«Und, weisst du schon, was du machen wirst, wenn du wieder zurück in Frankreich bist?»

Passepartout

Was mir im Libanon tatsächlich immer wieder gesagt wurde: Ich sehe aus wie eine Libanesin. Als ich noch in Spanien war, hielten mich die Leute dort für eine Spanierin. Weder mein Name noch mein Schweizer Akzent mit dem gerollten «r» konnten sie vom Gegenteil überzeugen – eher verstärkten sie die Vermutung noch. Irgendwann amüsierten sich einige darüber, dass ich wohl ein echtes «Passe-partout-Gesicht» habe – mein Gesicht passe sich einfach überall an und integriere sich gleich mit. «Passe-partout» wurde mir übrigens auch im Zusammenhang mit dem Service oder in anderen Bereichen immer wieder gesagt.



nochmals ein Foto eines typischen Zmorge im Libanon: frisch gebackene Manoushe, Labneh, Zaatar, Konfitüre, Weisskäse, Tomätli und Gurke



so viele junge engagierte Leute – diese alle sind aktiv in der Gemeinschaft engagiert als sogenannte «Disciples de l'Agneau» – für mich wirklich beeindruckend zu sehen wie motiviert und lebendig



Zeugnis geben





"Al-Ba'sa" – etwas versteckt, links hinter der Palme befindet sich das (fast) schmalste Haus der Welt



bekannte Felsformation –
Rocher de Rachoué



Beirut

Gemeinsam mit Joseph, Ghia und Yara – und später auch noch Gisèle – durfte ich nochmals nach Beirut. Joseph, unser Stadtführer, kannte sich bestens mit der vielschichtigen Geschichte und reichen Kultur der Stadt aus. So bekamen wir an fast jeder Ecke noch eine Insider-Information, einen zusätzlichen Fakt oder eine anschauliche Erklärung.



Fight: ob Abou Joseph oder Barbar die besseren Shawarma-Sandwiches macht, musste natürlich ebenfalls geklärt werden



Joseph erinnerte sich, wie er als Jugendlicher mit seinen Freunden hier bei den ehemaligen römischen Bädern vor dem Hamidiye-Uhrturnm sass und musizierte. Damals war der Park voller Leben, manchmal fanden sie kaum einen freien Platz. Heute lag die riesige Parkanlage vollkommen leer – weit und breit kein Mensch.



der ehemalige libanesische Ministerpräsident Rafiq Hariri trank hier seinen letzten Kaffee, bevor er beim Attentat ums Leben kam



lebendige, bunte und vielfältige Kulturszene Beiruts



Place de l'Étoile

Der zentrale Platz vor dem libanesischen Parlament trägt – wie so vieles hier im Libanon – bis heute die Spuren der französischen Mandatszeit: sternförmig angelegt und von französischer Architektur geprägt, wirkt er fast wie ein Stück Paris mitten in Beirut. Nach dem Bürgerkrieg wiederaufgebaut, zeugen heute die Spuren der Hafenexplosion von 2020 und der Kriege der letzten Jahre erneut von der fragilen Situation des Landes. Und während ich hier stand, war der nächste Krieg weiterhin Realität. Kaum zu glauben, wie ausgestorben und leer es hier war: Abgesehen von einigen Soldaten, die die Staatsgebäude bewachten, waren wir weit und breit die Einzigen. Mitten im modernen, teuren Stadtzentrum – und doch umgeben von Zerstörung.



kurze Besichtigung der Moschee, die einst mal eine maronitische Kirche war – wie sich schon von aussen unschwer an der Architektur erkennen lässt

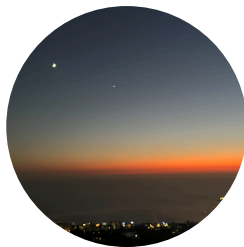
Abschied noch nicht realisiert

Lange habe ich den Abschied noch gar nicht so richtig realisiert. Einerseits sicherlich, weil ich mich sehr wohl fühlte und wirklich von Tag zu Tag im Moment lebte – und andererseits gerade deshalb noch nicht allzu viel an die Zeit danach dachte. Gerne teile ich noch einige meiner letzten Momente und Erinnerungen aus dem Libanon.

noch ein letztes Mal die
anderen ein bisschen
verwöhnen



schöne
Sonnenuntergänge
und warme
Sommerabende auf
dem Dach



Theresia und Yara
übernachteten in letzter Zeit
sehr regelmässig bei uns im
Haus, was ich sehr genoss



es gibt
Pancakes

nochmals
Zeugnis
geben

hier sind sie gerade
daran, mir eine Nachricht
auf der mir geschenkte
Libanon-Flagge zu
hinterlassen



letzter Ausflug ans Meer –
bisschen "Ferien-Feeling" an meinem
zweitletzten Abend vor meiner Heimreise



merci ktir anjad !

Ich bin sehr dankbar für die wunderbare Zeit, die ich hier im Libanon verbringen durfte. In diesem Sinne möchte ich mich auch ganz herzlich bei all meinen Mitbewohnenden bedanken für all die wunderbaren gemeinsam geteilten Momente, Erlebnisse, Gespräche und vieles mehr.



merci Wafaa

- für deine Energie, dein Lachen und deine aufgestellte Art!
- dein tatkräftiges Anpacken
- dein hingebungsvoller Dienst

merci Marie

- dass du die beste Responsable warst, die man sich wünschen konnte
- für deine Aufmerksamkeit, dein Verständnis und deine besondere Gabe, Menschen zu lesen
- für all die kleinen Gespräche zwischendurch – zwischen Service, Organisation und Alltag

merci Noriko

- für dein immer strahlendes Lächeln, das nie von deinem Gesicht verschwindet
- deine überlegte, reflektierte und immer um Harmonie bemühte Art
- Liebe zum Detail und unglaubliche Sorgfalt



merci Maher

- für all die hammermässigen, starken und geisterfüllten Predigten
- dafür, dass du selbst komplizierte Themen so erklären kannst, dass plötzlich alles ganz einfach erscheint
- für deinen Humor, deine strukturierte Art und dein Lebenszeugnis

merci Mirna

- für deine gute Küche – anjad ktir tajej!
- fürsorgliche, herzliche und positive Art
- schauen, dass es uns gut geht

merci Sr. Thérèse

- fürs Stricken, für unsere Spaziergänge und deine Leidenschaft für KTO
- Habibi, für all die gemeinsam gesungenen Lieder zum heiligen Charbel oder François und natürlich zur Sainte Vierge
- vor allem aber: für all die Momente, in denen du uns zum Lachen gebracht hast



merci Elie

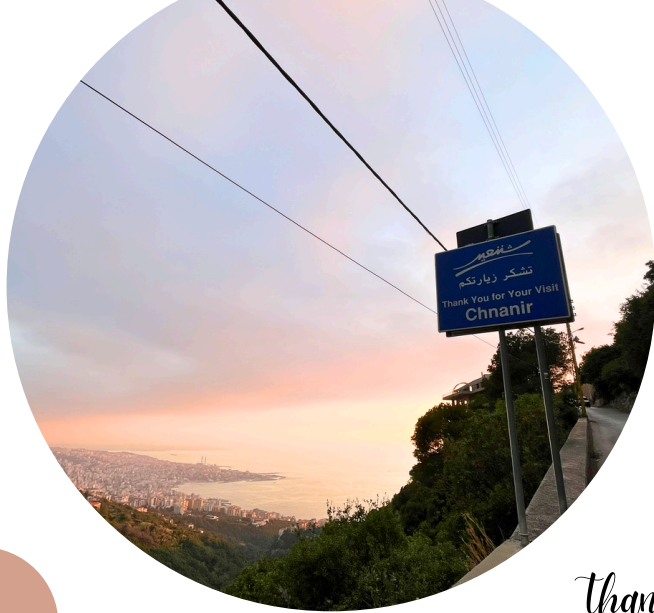
- «Merci pour tout»
- «avec Dieu toujours tout bien»
- Spaziergänge, Rosenkranz beten, gemeinsame Services, Gespräche auf dem Dach



Merci Liban ! Merci Seigneur !

Und an alle anderen ...

- Danke euch allen, die ihr auf ganz unterschiedliche Weise dazu beigetragen habt, dass mein Aufenthalt wunderbar, wunderschön und unvergesslich geworden ist.
- Ich könnte noch unzählige Namen und Geschichten aufzählen – diese kleine Auswahl steht stellvertretend für viele, viele Menschen, für die ich ein sehr dankbares Herz habe.



Thank You for Your Visit

Wie die Aufschrift überall am Dorfausgang von Chnanair, möchte auch ich euch für euren «Besuch» in meinen JET-News danken. Schön, dass ihr es bis hierhin geschafft habt. Danke für eure Treue und dafür, dass ihr während meines JET-Jahres auf ganz unterschiedliche Weise dabei wart – in Gedanken, im Gebet, durch eure Nachfragen, Spenden oder einfach durchs Mitlesen meiner Berichte. Danke, dass ihr ein Stück meines JET-Abenteuers mit mir geteilt habt!



mein vermeintlich letztes Knefe am Morgen um vier Uhr – im Flugzeug gab es dann nochmals eines



obligates Flughafen-Selfie mit Elie – Elie ist der hochhoffizielle hausinterne Flughafen-Taxi-Chauffeur – er macht ein Selfie mit jeder Person, die er an den Flughafen begleitet – und von denen gibt es sehr viele

au revoir - iza Allah rad

So haben wir Abschied genommen: auf Wiedersehen, wenn Gott will / wenn Gott es zulässt. Und so hoffen wir doch uns wiederzusehen. Die Libanes:innen sagen dies andauernd im Alltag. Und mir ist aufgefallen, dass das levantinische Arabisch eine sehr "fromme Sprache" ist. Viele Ausdrücke sind zwar nicht unbedingt nur rein religiös, sondern sind oft auch kulturell.



ganz unerwartet wurde ich von meinem Mami am Flughafen überrascht – und so genossen wir gemeinsam die Zugfahrt nach Hause

tatsächlich wurde ich von meinem grossen kleinen Bruder mit dem Auto vom Bahnhof abgeholt



gerne bete ich für dich!



Ich bete jeden Tag für dich und bringe einmal pro Woche bewusst alle Gebetsanliegen in der Eucharistischen Anbetung vor.

Fürbittbuch

Über [diesen Link](#) oder via QR-Code kannst du mir deine Gebetsanliegen (anonym oder mit Namen) zukommen lassen.

meine Grosseltern haben wirklich auf mich gewartet

genau am Abend meiner Ankunft in der Schweiz durfte ich den 88. Geburtstag von Grossmami feiern



Grosspapi tat alles, damit ich mich möglichst rasch wieder an unsere Kultur gewöhne – mit Lindor, natürlich inklusive Gebrauchsanweisung



wieder zurück in der Schweiz

Ich wurde überall sehr herzlich willkommen geheissen – mit kleinen und grösseren Aufmerksamkeiten. Tatsächlich fiel mir das Ankommen hier leichter, als ich es mir zuvor ausgemalt hatte. Trotzdem werde ich wohl noch etwas Zeit brauchen, mich wieder ganz an meine eigene Kultur zu gewöhnen und langsam wieder richtig einzuleben.



ahhh das tut richtig gut – in die Aare springen und sich durch die halbe Stadt treiben lassen



Sarah, 24, wie der grösste Touri in Bern und gleichzeitig trotzdem wie eine waschechte Bernerin unterwegs in der Stadt



hier hat es tatsächlich überall Kühe – sehr lustig, wie mir das alles wieder ganz neu auffällt



mein Gravelbike hat schön brav auf mich gewartet, was ich von meinem Rennvelo nicht behaupten könnte, wobei mein Mountainbike und Tourenvelo wohl noch nicht allzu fest Sehnsucht nach mir hatten

aber ganz ehrlich: nicht nur das mit der Kondition ist so eine Sache – auch das Sitzen auf dem Sattel will wieder neu gelernt sein



deshalb lieber mal auf die Skates, aber die sind nicht viel gnädiger mit mir



Zmorge bizeli anders – früschi säuberbachnigi Züpfe mit Gonfi us Frücht us em eigete Garte, mit Anke und Chäs, derzue d Chüeh wo hinger em Sitzplatz weide und gspannt chöme cho glüsle



tout a changé, mais rien n'a changé

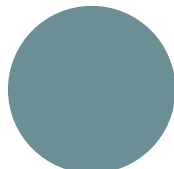
Dieses Zitat wird oft dem heiligen Ignatius von Loyola zugeschrieben und beschreibt das Empfinden nach seinen geistlichen Übungen: Alles hat sich verändert – und doch hat sich nichts verändert. Die Umstände sind dieselben geblieben. Aber die Art, wie wir auf die Dinge schauen, hat sich verändert. Genau so ging es mir beim Nachhausekommen: Vieles war anders geworden und gleichzeitig fast genauso vertraut wie zuvor. Und doch sah ich vieles mit anderen Augen – und plötzlich fielen mir Dinge auf, die ich vorher gar nicht wahrgenommen hatte.



Schritt für
Schritt wieder
zurück in
meine
Familienkultur
reintegrieren



pünktlich für
die Erntezeit
wieder zurück



bei Chemin
Neuf in der
Schweiz



und weiter - mit Dankbarkeit

„Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank-sagung vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.“
Philipper 4.6-7



KONTAKTIERE MICH

sarah01.vonarx@bluewin.ch
+41 76 494 71 20

steuerabzugberechtigt

Spenden

Konto / zahlbar an

CH02 0076 8300 1542 8240 7

Fondation de la Communauté du Chemin Neuf
avenue du Moléson 21 1700 Fribourg



Zusätzliche Informationen

DON JET - Sarah Von Arx
projet humanitaire LIBAN

danke für deinen wertvollen Beitrag!